



Siloah Mission
Helfende Hände

Helfende Hände

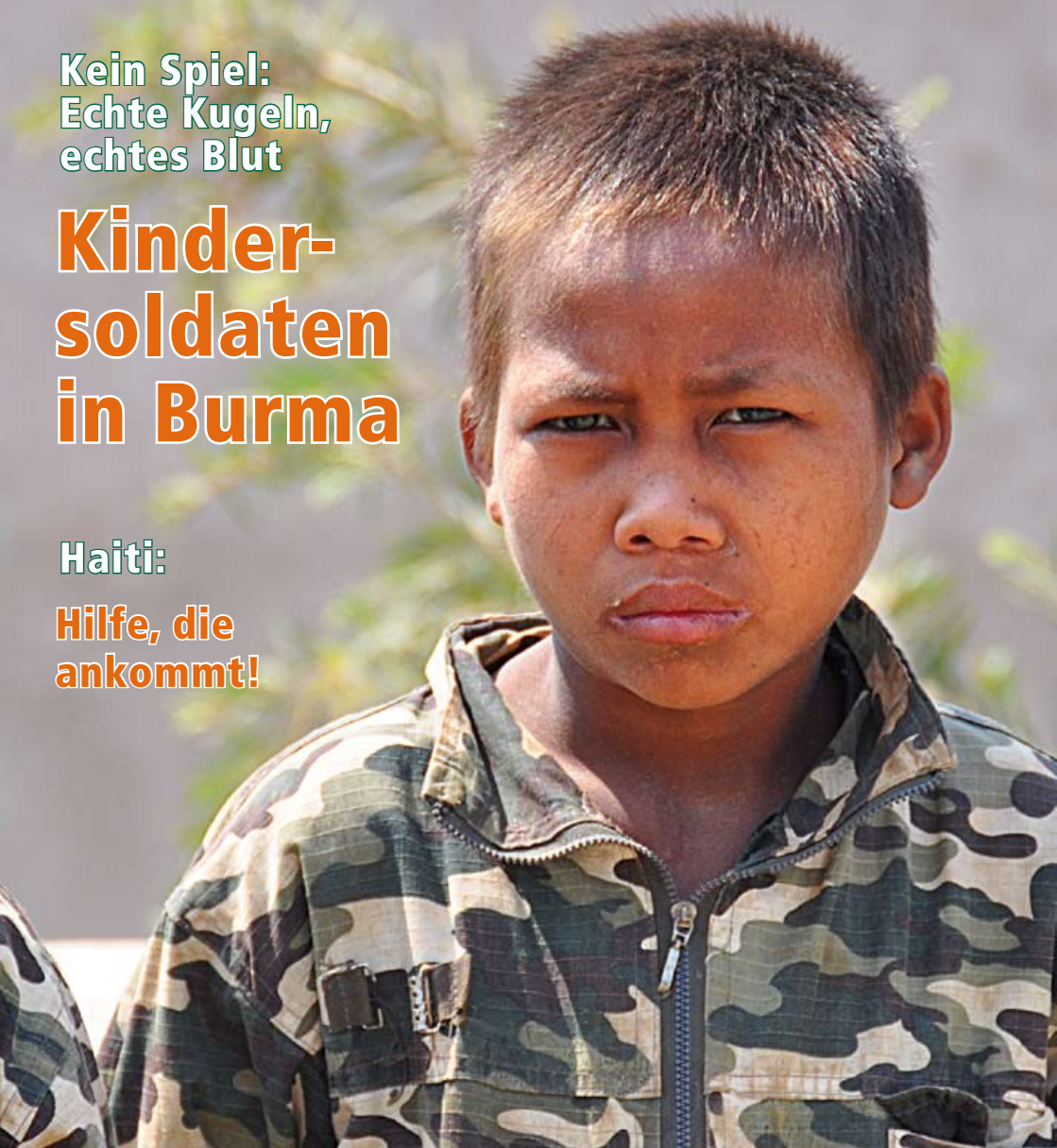
Nr. 24 / Juni 2010

**Kein Spiel:
Echte Kugeln,
echtes Blut**

Kinder- soldaten in Burma

Haiti:

**Hilfe, die
ankommt!**





In Burma werden tausende Kinder als Soldaten missbraucht:

Echte Kugeln, echtes Blut

Manchmal werden sie einfach verkauft. Für eine Handvoll Dollar von den eigenen Eltern. Meistens aber kommen bewaffnete Männer in Jeeps und holen sich die Jungs, die sie brauchen. In Burma werden tausende Minderjährige in einem kalten Bürgerkrieg eingesetzt. Eine Kindheit zwischen Blut und Drogen, echten Kugeln und echtem Blut.

Hoch in den Bergen des südostasiatischen Landes Burma herrscht seit Jahrzehnten Bürgerkrieg. Ethnische Guerillatruppen kämpfen gegen die Diktatur brutaler Generäle in

der Hauptstadt Rangun. 1962 ergriff eine rücksichtslos agierende Militärjunta die Macht im Vielvölkerstaat. Der Auftakt zu einem faktischen Bürgerkrieg, der sich über weite Landesteile ausdehnt und die Gesamtsituation seit langen Jahren bereits sehr unübersichtlich macht.

„Für Burma gibt es keine Hoffnung“

Es gibt aufgrund ethnischer Unterschiede keine gemeinsame Opposition, keinen organisierten Widerstand. Unzählige ethnische

Minderheiten verfügen über unüberschaubar viele selbst ernannte revolutionäre Armeen, von denen niemand sagen kann, wie viel Mann sie jeweils unter Waffen haben, mit wem sie koalieren oder ob sie tatsächlich existieren. Mitunter bekämpfen sich die Rebellen sogar gegenseitig, einige mussten oder

wollten Waffenstillstandsabkommen mit den Machthabern in der Hauptstadt schliessen.

Andere, wie etwa Yaw Zerk, der sehr populäre Anführer der Shan State Army (SSA), kämpfen unverdrossen für Freiheit, Unabhängigkeit – und im Zweifel den Erhalt



Länderbox:

Burmas Geschichte ist ebenso alt wie sie durch gewaltsame Konflikte gekennzeichnet ist. Das Land setzt sich aus vielen ethnischen Minderheiten zusammen und wird nach hoffnungsvollen politischen Ansätzen in Richtung Demokratie unter der Oppositionsführerin Aung San Suu Kyi seit 1990 erneut von einer skrupellosen Militärjunta geführt. Das Volk leidet unter Armut, wirtschaftlicher Perspektivlosigkeit, dem Bürgerkrieg und der Willkür ihrer militärischen Führung, die selbst nach massiven Naturkatastrophen wie dem Tsunami 2004 oder dem Tropensturm Nargis 2008 zunächst keine internationalen Helfer ins Land liess, sogar Hilfsgüter beschlagnahmte.

Die Kritik an Burma respektive Myanmar – wie das Land heute im offiziellen Sprachgebrauch heisst – ist massiv, doch sie kommt nicht bei seinen rund 48 Millionen Einwohnern an, sie sind kommunikationstechnisch vollkommen abgeschirmt. Selbst friedlicher Protest, wie der Aufstand buddhistischer Mönche 2007, wird brutal niedergeschlagen. Doch die Aufmerksamkeit der Welt richtet sich längst auf andere Katastrophen, Konflikte und Brennpunkte. Burma droht vergessen zu werden, ein trauriger Fleck auf einem Globus mit zunehmend vielen Problemen. Die Taktik des brutalen Regimes in Rangun scheint aufzugehen.



Auch Mädchen werden für den Armeedienst missbraucht. Bis ein Kind zum einsetzfähigen Soldaten herangezogen ist, hat es längst keine andere Familie mehr als das Militär.

ihrer Macht. Es ist ein offenes Geheimnis, dass sich insbesondere die Rebellenarmeen über Drogenhandel finanzieren. Im einst grössten Schlafmohnanbauggebiet der Welt, im so genannten Goldenen Dreieck, wird noch immer reiche Ernte

gemacht. Millionen Dollar für Tod bringende Waffen und blutigen Hass. Frieden ist ein schönes Wort in Europa. In Burma herrscht Krieg.

Die Situation im Land scheint aussichtslos. „Für Burma gibt es keine Hoffnung“, diktierte der angesprochene Rebellenführer Yaw Zerk 2009 US-amerikanischen Journalisten in den Block, die es von Thailand aus über die grüne Grenze ins Hauptquartier der SSA-Rebellen geschafft hatten. Dass sich die geographischen Nachbarn des Landes, insbesondere Indien und China, nie in die politischen Angelegenheiten Burmas einmischen, ist ein Grund mehr für fehlende Perspektiven im Land.



Sie kaufen das, was die Militärjunta noch zu verkaufen hat, die natürlichen Ressourcen des Landes: Gas, Öl, Erz, Holz, Jade. Andere Geldquellen gibt es kaum noch. Aber die bestehenden reichen aus, um eine absurd grosse Armee zu finanzieren: Rund 430'000 hochgerüstete Soldaten und 70'000 paramilitärische Sondereinsatz-, Polizei- und Grenztruppen erscheinen gewaltig angesichts 48 Millionen Einwohnern ohne äussere Feinde.

Staat wie Rebellen fehlt es an Soldaten

Es braucht diese Informationen, um die Situation in Burma zu verstehen und ein Problem zu erfassen, dessen Dramatik und Tragweite im Westen gerne verschwiegen wird: Sowohl den Rebellenarmeen als auch den offiziellen Truppen der Machthaber fehlt es an freiwilligen Rekruten. Und sie haben eine Lösung gefunden, die mit „perfide“ nur unzureichend beschrieben ist.



Für eine Handvoll Dollar verkauft: Kindersoldaten in Burma.



Sie machen Kinder zu Killern

„Manche Kinder wurden geschlagen, bis sie einwilligten“, sagten die ehemaligen Truppenangehörigen aus. Ein Junge erzählte der Organisation, er sei mit elf Jahren und einem Gewicht von 31 Kilogramm zum Soldatenleben gezwungen worden. Ein weiterer Kindersoldat berichtete: „Sie haben die Formulare ausgefüllt und mich nach meinem Alter gefragt. Als ich ‘16 Jahre’ geantwortet habe, haben sie mich geohrfeigt und mir gesagt, dass ich ‘18 Jahre’ sagen sollte.“

Vor Einsätzen werden die Kindersoldaten mit Drogen betäubt; eine Praxis, die auch vom afrikanischen Kontinent beim Einsatz von minderjährigen Kämpfern bekannt ist. Die zumeist nicht einmal Jugendlichen befinden sich in einem furchtbaren Kreislauf: Selbst wenn sie den Krieg überleben, ist ihre junge Seele angesichts von Hass, Kampf, Blut und Tod längst gestorben.

Seit Jahren werden in den bürgerkriegsähnlichen Auseinandersetzungen Kinder eingesetzt. Die Regierung kaufe Familien ihre Kinder ab oder entführe sie gewaltsam, um sie für die Armee auszubilden, bestätigte die Menschenrechtsorganisation *Human Rights Watch* in einem Bericht. Kinder ab dem Alter von zehn Jahren würden praktisch wie Gefangene behandelt und geschlagen. Die Organisation beruft sich auf Interviews mit früheren burmesischen Soldaten. Die überwiegende Mehrheit von ihnen habe die Zahl der Jugendlichen und Kinder unter den Rekruten auf fast ein Drittel beziffert.

Nur eine Chance

Momentan sehen wir nur eine Chance des Eingreifens: Seit einigen Monaten unterstützt Silaoh Projekte einer Partnerorganisation in Burma, deren Namen wir Ihnen auf persönliche Nachfrage gerne nennen, aus Sicherheitsgründen aber an dieser Stelle darauf verzichten. In den von uns unterstützten Einrichtungen werden ehemalige Kindersoldaten aufgefangen und erhalten Essen, Hygiene und ein sicheres Umfeld. Unsere Mitarbeiter betreuen sie überdies psychologisch und bereiten sie mittels Schule und Ausbildung optimal auf ihren weiteren Lebensweg vor.



Ehemalige Kindersoldaten in einer unserer Einrichtungen. In diesen finden oft auch ihre Geschwister Platz. Hier bekommen sie zu Essen, Ausbildung und ein soziales Umfeld.





Für Burma gibt es Hoffnung!

Wir setzen dieses anspruchsvolle Projekt mit Hilfe von Förderschäften um – sie sind die effektivste Form der Unterstützung in Burma. 50 Fr. monatlich garantieren einem Kind das Notwendigste aus der Krise, nämlich Mahlzeit, sauberes Wasser und Schule. 100 Fr. helfen stark traumatisierten Kindern über intensive Betreuung in die Realität zurückzufinden, zu leben. Mit 150 Fr. pro Monat erlauben Sie uns beides und überdies weitere Kinder freizukaufen.

Alle angegebenen Daten und Zahlen sind nachprüfbar. Mitleid mag kurzfristig wirken, aber uns ist bewusst, dass nur andauernde Hilfe Veränderung schafft. Gelingt es

unseren hervorragend ausgebildeten Mitarbeitern im Land, einen Kindersoldaten aus der Armee zu befreien oder auszulösen, dauert es in der Regel ein Jahr, um die Kleinen gesund zu pflegen. Sie sind unterernährt, in einem kaum vorstellbaren hygienischen Zustand und haben immense seelische Verletzungen.

Wir widersprechen Rebellenführer Yaw Zerk vehement: Für Burma gibt es Hoffnung! Hoffnung für seine Kinder, die wieder spielen, lachen und zur Schule gehen sollen. **Bitte werden Sie zum Hoffnungsträger: Fördern Sie gezielt und dauerhaft – verwenden Sie den Talon auf der Hefrückseite. Vielen Dank!**



Maxime und Marcovens aus dem von uns unterstützten Waisenhaus in Jacmel. Dank der guten Unterstützung gewannen die Zwillinge ihre Lebensfreude wieder.

Maximes und Marcovens Lächeln

Hilfe, die ankommt!

An den Tod ihres Vaters können sich Maxime und Marcovens gar nicht mehr erinnern. Und ihre Mutter sahen sie zuletzt „am Dienstag 2008“. In welchem Monat wissen sie nicht mehr. Doch die beiden hatten Glück im Unglück.

Da ihre Mutter zu arm war, um sie zu versorgen, brachte sie ein Onkel 2001 ins Waisenhaus „Faith and Love in Action“. Hier erhalten sie drei Mahlzeiten am Tag und dürfen zur Schule gehen. Hilfe, die ankommt.



An das „grosse Beben“ erinnern sich die 11-jährigen Zwillingbrüder dagegen noch gut. Sie waren gerade mit ihren Hausaufgaben beschäftigt, als es kurz vor 17 Uhr begann. Maxime im roten Shirt erzählt: „Ich hatte noch nie ein Erdbeben erlebt, aber als der Boden so stark rüttelte, wusste ich sofort, was los ist.“ Beide warfen sich auf den Boden. Marcovens sagt: „Ich hatte riesige Angst um meinen Bruder!“

Wie durch ein Wunder stürzte nur eine Wand des Hauses ein, keinem der 71 Waisenkinder passierte etwas. Ganz anders der Umgebung. Das Waisenhaus befindet sich in Jacmel, der viertgrössten Stadt Haitis. Das Epizentrum des Erdbebens vom 12. Januar 2010 lag nur 40 Kilometer entfernt. 70 % der Häuser Jacmels wurden zerstört, tausende Menschen starben, jeder zehnte Bewohner wurde verletzt.



Maxime zeigt auf dem Bild links oben wo er und die anderen Kinder derzeit schlafen: Unter einem provisorischen Bretterschlag. In Jacmel sind unterdessen die immensen Zerstörungen, die das Jahrhundertbeben verursachte, allgegenwärtig.



Eine Zeltstadt in Jacmel. In den verbliebenen Hausruinen will nach wie vor keiner übernachten. Auch die 72 Waisenkinder im vom Siloah unterstützten Heim leiden unter posttraumatischen Ängsten, die sie nur langsam überwinden.

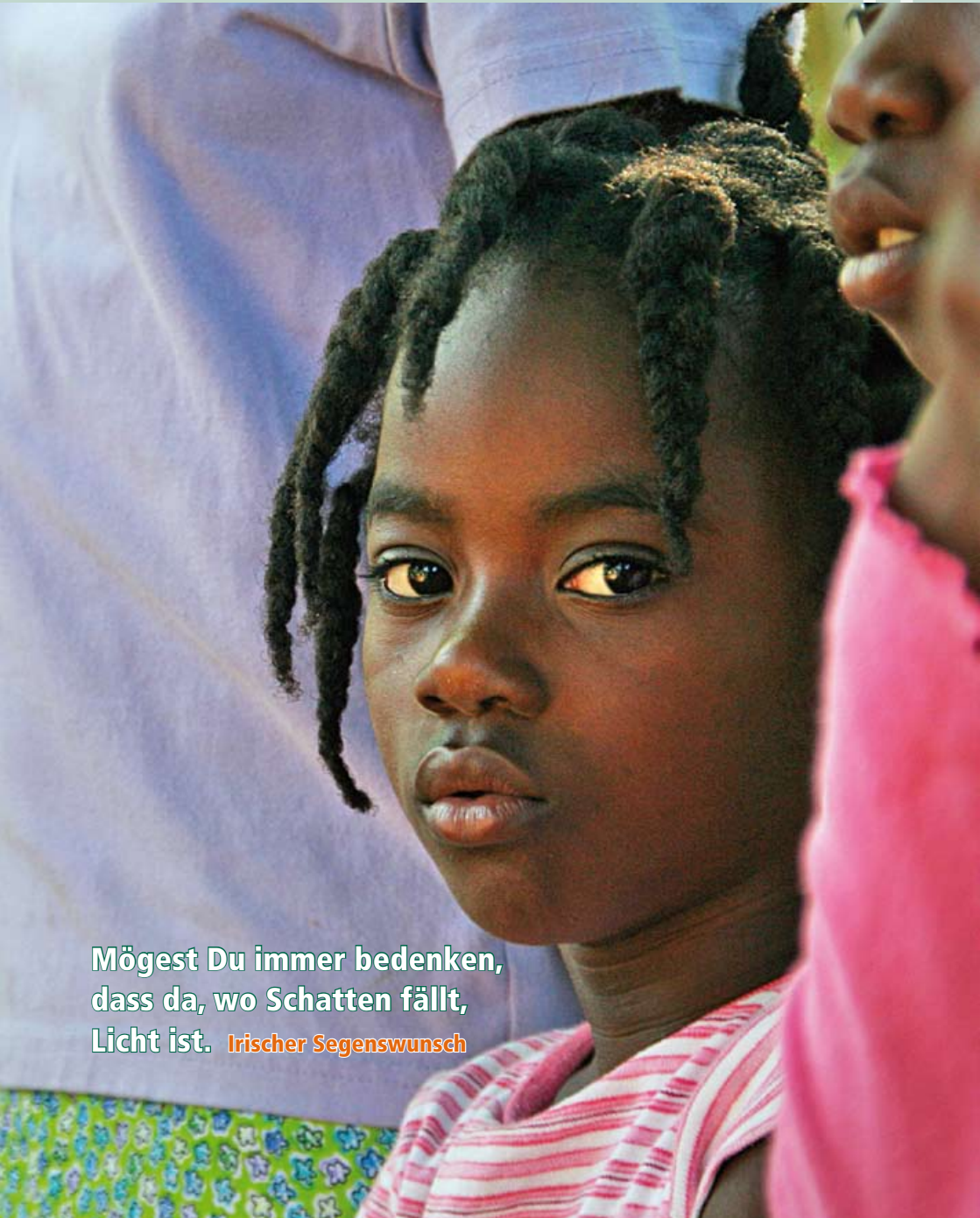
Seit dem Beben schlafen Maxime und Marcovens nicht mehr im Haus. Sie liegen mit den anderen in Zelten oder provisorischen Bretterverschlägen unter freiem Himmel. Wenigstens haben die beiden hier keine Angst, dass etwas einstürzt. Immer öfter kommt auch ihr liebenswertes Lächeln wieder zurück. Über Siloah erreichte sie noch in den ersten Wochen nach dem Beben Hilfe, zuerst Grundnahrungsmittel, dann Geld aus Spenden. Damit kaufen die Betreuer auf den lokalen Märkten das Allernötigste. Hilfe zur Selbsthilfe für die Bauern und Händler der Region.

Am Meisten fürchten die Brüder, dass sie getrennt werden. Dann verschwindet ihr Lächeln. Helfen Sie Maxime und Marcovens, damit

sie mit den anderen Waisenkindern eine gemeinsame Zukunft haben. Werden Sie Nothilfepate: Mit Ihrer Patenschaft sichern Sie den Wiederaufbau der Infrastruktur (Wege, Häuser und Kommunikation) und der Grundversorgung. Danach will Siloah direkte Patenschaften für alle Kinder im Projekt anbieten.



Dankbar nimmt eine Mutter Teigwaren entgegen. Ellen (rechts im Bild) arbeitet mit ihrem haitischen Mann schon schon seit vielen Jahren in Haiti.



Mögest Du immer bedenken,
dass da, wo Schatten fällt,
Licht ist. *Irischer Segenswunsch*

Für die meisten war es das erste Mal: Ein Ausflug! Nach Islamabad! In den Zoo! Hinten Benjamin Schäfer mit drei Lehrern, davor die glücklichen Schülerinnen und Schüler einer Klasse.



Hoffnung geben – Zeichen setzen

Ein Jahr Pakistan-German Model School

Vor mehr als einem Jahr baten wir um Ihre Hilfe für wichtige neue Projekte in Pakistan. Nun ehrt uns die mit Ihrer Hilfe initiierte „PAK German Model School“ in ihrer Jubiläumsschrift mit den Worten: „The very first and initial supporter of the PAK German Model School Pakistan is the Siloah Patenschaften from Oberwangen in Switzerland.“*

Immer wieder berichtet unser Projektleiter Benjamin Schäfer von verheerenden Bombenanschlägen, der unentwegten Unterdrückung und immenser Gefühlskälte gerade gegenüber Frauen und Kindern: „Ich sehe die brutale Gewalt, Mord als Mittel zum Zweck, die Rücksichtslosigkeit gegenüber Frauen, ihren Gefühlen und Bedürfnissen, dem

Verkauf von Müttern an einen neuen Bräutigam oder in die Prostitution.“ Das Ergebnis ist, dass Mütter von ihren Kindern ohne Rücksicht getrennt werden, zurück bleiben verwaiste Strassenkinder.

Hier ein Zeichen der Hoffnung zu setzen, den Kindern in Peshawar, der Millionenstadt im Nordwesten Pakistans zu helfen, war das Ziel der Schulgründung. „Siloah war die erste NGO*, die uns unterstützt hat und es überhaupt möglich gemacht hat, dass wir vor einem Jahr eine Schule ins Leben rufen konnten. Mit dem Spendengeld ermöglichen wir nicht nur den Sorgenkindern die niemals eine Schule besuchen könnten eine erstklassige Schule, sondern bieten darüber hinaus weiteren Kindern eine Schulausbildung an, die

sowohl erstklassig als auch bezahlbar für ihre Eltern ist“, berichtet Benjamin begeistert. „Wir haben bald 250 Kinder eingeschrieben und den Kindern macht es riesigen Spass in die Schule zu kommen. Sie sind fast alle unglaublich wissbegierig und fleissig!“ Die gute Nachricht dank Ihnen, liebe Spender!

** „Der allererste und begründende Unterstützer der 'PAK German Model School' ist Siloah Patenschaften aus Oberwangen in der Schweiz.“*

*** Non-Governmental Organization = Nichtregierungsorganisation*

Benjamin Schäfer, der Leiter der PAK-German Model School in Peshawar mit einem Schüler (rechts) und einem seiner Mitarbeiter.



Statt Staub und Müll finden nunmehr bereits bald 250 Strassenkinder eine erstklassige regelmässige Ausbildung und damit Zukunft in der von Siloah mitinitiierten Schule.



Fakten und Tatsachen zur Kinderarmut

Die erfreuliche Nachricht zuerst: Die Kindersterblichkeit sank infolge wirksamer Entwicklungsprojekte von 1990 bis 2008 um 28 Prozent. In Zahlen starben statt 12,5 Millionen Kinder vorvergangenes Jahr „nur mehr“ rund 8,8 Millionen Kinder. Das ist zugleich die unerfreuliche Nachricht. Beide Nachrichten zusammen zeigen: wirksame Präventionsarbeit und sinnvolle Unterstützung helfen. Die hier zusammengetragenen Fakten und Tatsachen sollen dazu beitragen, nicht aus den Augen zu verlieren, warum unsere Hilfe nach wie unverzichtbar ist.

Unsere Erde beherbergt aktuell etwa 6,8 Milliarden Menschen. Jeder dritte Erdenbürger ist ein Kind oder Jugendlicher, nahezu jeder zehnte von ihnen noch keine fünf Jahre alt. Mädchen und Jungen leben überwiegend in den ärmsten Ländern und Regionen der Welt, sind oft unterernährt und kaum medizinisch versorgt. Viele werden Opfer von Gewalt und Ausbeutung. Viele sterben an leicht vermeidbaren Ursachen.

Quellen: UNICEF Schweiz, Welthungerhilfe Deutschland, CIA – The World Fact Book USA, ORA Schweiz.
Die Zahlen stammen von Ende 2008 bis Anfang 2010, die Mortalität beschreibt den Jahrschnitt.

Wie viele Kinder leben derzeit...

- ...auf der Welt? 2,2 Milliarden!
- ...und sind dabei unter fünf Jahren? 620 Millionen!
- ...in Entwicklungsländern? 1,9 Milliarden!
- ...und sind dort unter fünf Jahren? 550 Millionen!

Wie viele Kinder sterben...

- ...in einem Jahr? 8,8 Millionen!
- ...an einem Tag? 24 Tausend!
- ...in einer Minute? 17 Kinder!

Wie viele Kinder sterben an...

- ...vermeidbaren Ursachen? 66 Prozent!
- ...pränatalen Ursachen? 37 Prozent!
- ...Atemwegsinfektionen? 19 Prozent!
- ...Durchfallerkrankungen? 17 Prozent!

Wie viele Kinder haben...

- ...nicht genug zu essen? 150 Millionen unter fünf Jahren!
- ...durch Unterernährung ihr Leben verloren? 5,8 Millionen!

Wie viele Kinder...

- ...sind Waisen oder Halbwaisen? 140 Millionen!
- ...sind Aidswaisen? 15 Millionen (2005)!
- ...werden bis Ende 2010 Aidswaisen sein? vor. 25 Millionen!



**Der eigentliche Sinn des Reichtums ist,
freigiebig davon zu spenden. Blaise Pascal**





Wie man mit einfachen Mitteln Bildung, Ernährung, Hygiene und Gesundheit fördert

Die Milch und die Seife machen den Unterschied!

In den letzten Jahren hat sich das Milch- und Seifenprogramm in Guinea Bissau sehr bewährt. Das Projekt kommt rund 2'500 Kindern in landesweit 13 Schulen zugute. Vierterorts ist das auf vier Monate angelegte Programm der Anfang von nachhaltiger Hilfe. Denn das von

Siloah zusammen mit ORA International und dem deutschen Auswärtigen Amt in Guinea Bissau durchgeführte Vorhaben ändert zunächst die Verhaltensweisen der Kinder und sodann ihr gesamtes unmittelbares Umfeld. Ein Bericht aus der Praxis.

Jeden Tag geht Bendita zum See und holt Wasser. Damit hilft sie ihrer Grossmutter, bei der sie lebt, seit sie ihre Eltern verloren hat. Es ist ein entbehrungsreiches Leben. Die alte Frau ist kaum in der Lage, sich und ihre Enkelin ausreichend zu versorgen. Und hier, auf der Insel Soga vor der Küste Guinea Bissaus, geht es vielen so wie den beiden.

Siloah und ORA International aus der Schweiz helfen zusammen mit dem deutschen Auswärtigen Amt den Kindern und ihren Familien mit einem durchdachten Programm. Mit rund 67'000 Franken ermöglichen sie auf dem kleinen Eiland und in benachbarten Gebieten die Verteilung von Milch und Seife an Schulkinder.

Das Milch- und Seifenprogramm

Doch warum gerade Milch und Seife? Eine Frage, die Projektkoordinator Winfried Glinka schon des Öfteren gehört hat. Er gesteht ein, dass die Kombination auf den ersten Blick nicht einleuchtend erscheint. Vor Ort aber erkennt man, dass hier aus einer kleinen Ursache ein grosser Nutzen folgt. Denn der mit Proteinen angereicherte Milchbrei verbessert nicht nur die Ernährungssituation der Kinder. „Oft setzen die Eltern in Guinea Bissau

ihre Kinder bei der Feldarbeit ein“, so Glinka. „Das ist verständlich, denn jede zusätzliche Hand kann die Ernte steigern und helfen, die Familie satt zu machen. Die SonderSpeisung bewirkt ein Umdenken: Die Eltern erkennen den Wert von Bildung und Ausbildung und schicken ihre Kinder zur Schule.“ Milch respektive Milchbrei verbessert da-



Ein Stück Seife genügt für mehrere Wochen: Hygiene und wirksamer Gesundheitsschutz für das Kind und seine ganze Familie.

mit den Sinn und das Ansehen von Schulbildung.

Auch warum die Ausgabe von Milchbrei durch die Ausgabe von grossen Seifenriegeln ergänzt wird, ist schnell erklärt. „Wir halten die Schüler dazu an, sich vor dem Essen die Hände zu waschen, wozu sie die Seife nutzen“, wie Glinka weiter berichtet. Die Kinder werden über die grosse Bedeutung von Hygiene und Sauberkeit aufgeklärt. Das Wissen und die Seife nehmen sie mit nach Hause.



Alle Schüler von Siloah erhalten in der Schule eine Mahlzeit: Mit vollem Magen lernt sich's einfach besser.

Eine Massnahme die Bildung und Hygiene fördert

Alle Familienmitglieder profitieren davon, auch die Wäsche wird

mit der Seife gewaschen. Dadurch verbessern sich die hygienischen Verhältnisse - mit positivem Effekt auf die Gesundheit aller beteiligten Menschen. „Guinea Bissau hat in den vergangenen Jahren immer wieder grosse Probleme mit der Cholera gehabt“, so Glinka. „Zahlreiche Menschen sind daran gestorben. Die Krankheit konnte sich vor allem deswegen so gut ausbreiten, weil vielen Menschen das Wissen um die angemessenen Hygienemassnahmen fehlt. Durch die Verteilung der Seife vermitteln wir nicht nur dieses Wissen, wir geben den Kindern und ihren Familien auch die Möglichkeit, es direkt einzusetzen.“

Auf diese Art fördert Siloah mit seinen beiden Projektpartnern an 13 Schulen über das ganze Land verteilt Ernährung und Bildung, Hygiene und Gesundheit. Im Kern auf nur vier Monate angelegt, garantiert das Programm auch darüber hinaus die Versorgung. Mädchen wie Bendita profitieren davon. Sie muss zwar noch immer jeden Tag zum See laufen, um Wasser für sich und ihre Grossmutter zu holen, doch dank des Projekts hat sie Hoffnung auf ein besseres Leben. Und wie ihr geht es vielen Kindern, die nach ihrem ersten Becher Milchbrei die Lust am Lernen nicht mehr losgelassen hat.



Ursachen, Auswirkung und Prävention von Cholera

Cholera ist eine schwere Darmerkrankung, verursacht durch das Bakterium *Vibrio Cholera*. Die Ansteckung erfolgt über mit dem Kot ausgeschiedene Erreger, die entweder durch Kontakt von Mensch zu Mensch, verunreinigtes Wasser oder infizierte Nahrung aufgenommen werden. Innerhalb weniger Stunden bis maximal vier Tagen bricht Cholera sodann aus und führt über heftigen Brechdurchfall zu Austrocknung, Krämpfen und schliesslich Koma des Körpers. Die Tödlichkeit der akuten Infektionskrankheit liegt unbehandelt noch immer bis zu 70%, ihr

stark infektiöser Charakter führt immer wieder zu Massenerkrankungen und schlussendlich Epidemien.

Dabei ist die Vorbeugung einfach: sauberes Trinkwasser und ein gewisses Mass an Grundhygiene verhindern die Übertragung der Erreger. Siloah hat mit seinem Seifenprogramm, das von Aufklärungsarbeit begleitet wird, grosse Erfolge bei der Prävention von Cholera in Guinea Bissau und anderen Projektländern erreicht. Effektive, nachhaltige Hilfe, die dank Ihrer Hilfe unmittelbar ankommt.



Was haben die Young Boys Bern mit einem Hornussen-Verein und SILOAH-Patenschaften gemein?

Genau – sie leben vom ehrenamtlichen Einsatz ihrer freiwilligen Helfer!

Wir suchen Sie als

SILOAH-Korrespondent für unsere sozialen Medien (Web 2.0)!

Sie interessieren sich für eines unserer Einsatzländer, sind gerne im Internet zu Hause und wollen aktiv

- soziale Medien wie Weblogs, Facebook und Twitter pflegen,
- für die Redaktion arbeiten oder
- beim Marketing helfen

Dann melden Sie sich unverbindlich

per E-Mail unter info@siloah-patenschaft.ch oder Telefon 031 982 01 03

Impressum

Verleger und Herausgeber:
Siloah Mission – Helfende Hände
Kirchenrain 17, 3173 Oberwangen

Telefon: 031 982 01 03; Fax: -00
E-Mail: info@siloah-patenschaft.ch
Redaktion: Ruth Stöckli, Georg
Rettenbacher, Steffen Richter

Auflage: rund 1'500 Ex
Erscheinungsweise: monatlich
Abonnement 12 Fr. jährlich
www.siloah-patenschaft.ch

Ja, ich befreie ein Kind aus der burmesischen Armee und fördere es bis auf Widerruf mit monatlich

50 Franken 100 Franken 150 Franken

Senden Sie mir persönliche Einzahlungsscheine!

Ja, ich übernehme eine Nothilfepatenschaft in Haiti.
Bitte senden Sie mir Unterlagen!

_____ Vorname	_____ Name
_____ Strasse	_____ Nummer
_____ Postleitzahl	_____ Ort
_____ E-Mail	_____ Telefon

Bitte ausschneiden und ausgefüllt einsenden an:
Siloah, Kirchenrain 17, 3173 Oberwangen oder per Fax an: 031 982 01 00

Ich spende direkt auf das
Spendenkonto von Siloah:

Postkonto-Nr. 60-329646-6

Spenden an uns sind steuerlich abzugsfähig! Siloah ist durch die Genehmigung der meisten kantonalen Behörden als gemeinnützig und förderungswürdig anerkannt. Die jährliche Spendenbescheinigung wird Ihnen automatisch im Januar zugestellt.

Abdrucke von Bild und Text sind erwünscht. Bitte holen Sie sich vorab das Einverständnis des Verlegers.

www.siloah-patenschaft.ch
www.siloahpatenschaft.wordpress.com